

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	21
Erstes Kapitel:	
Der Schutz schöpferischer Leistung und die materielle Sicherung der Urheber im bestehenden Urheberrecht	27
I. Die Interessenlage	27
1. Die Interessen der Urheber	27
a) Das wirtschaftliche Interesse	27
b) Das ideelle Interesse	28
2. Die Interessen der Werkkonsumenten	28
3. Die Interessen der Werkvermittler	29
a) Gewerbliche Vermittler	29
b) Nichtgewerbliche Vermittler	29
II. Die Grundzüge des Urheberrechts	30
1. Die monistische Theorie	30
2. Das ausschließliche Verwertungsrecht	31
a) Der Individualbezug des ausschließlichen Verwertungsrechts	32
b) Die Absolutheit des ausschließlichen Verwertungsrechts	32
c) Der Inhalt des ausschließlichen Verwertungsrechts	33
aa) Die positive Verwertungsbefugnis	33
bb) Die negative Verwertungsbefugnis	33
cc) Gesetzliche Ausgestaltung und inhaltliche Besonderheiten urheberrechtlicher Verwertungsbefugnisse	34
(1) Die Zuordnung des Schutzobjektes	34
(2) Die Zuordnung des materiellen Wertes	35
(3) Der urheberpersönlichkeitsrechtliche Einfluss auf das Verwertungsrecht	35
d) Die Verfügung über das ausschließliche Verwertungsrecht	36

aa) Die Verfügung über die (positiven) Verwertungsbefugnisse	36
bb) Die Verfügung über das (negative) Verbotsrecht	37
cc) Ergebnis	38

Zweites Kapitel:

Die verfassungsrechtliche Gewährleistung des ausschließlichen Verwertungsrechts	41
--	----

I. Die Eigentumsgarantie des Artikel 14 GG	41
II. Die Umsetzung von Eigentumsgarantie und Sozialbindung im deutschen Urheberrechtsgesetz	43
1. Die ersatzlose Aufhebung eines ausschließlichen Verwertungsrechts	44
2. „Gesetzlicher Vergütungsanspruch“ und Zwangslizenz	44
a) Die Zwangslizenz	45
b) Der „gesetzliche Vergütungsanspruch“	45

Drittes Kapitel:

Der gesetzliche Vergütungsanspruch in der Systematik des Urheberrechts	47
---	----

I. Allgemeines	47
1. Die Rechtsnatur des gesetzlichen Vergütungsanspruchs	47
2. Die Abgrenzung zu sonstigen gesetzlichen Schuldverhältnissen	48
3. Der gesetzliche Regelungszweck der Vergütungsansprüche	48
a) Die Anerkennung öffentlicher Teilhabeinteresses als höherrangiges Rechtsgut	48
b) Vergütungsansprüche als alternatives Schutzkonzept im Urheberrecht	49
aa) Die Entwicklung der privaten Vervielfältigung im UrhG	49

bb) Die bestehende Regelung der §§ 53 i.V.m. 54, 54 a UrhG	52
cc) Ergebnis	53
c) Die speziellen Vergütungsregelungen der §§ 26 und 27 UrhG als sonstige Rechte des Urhebers	54
aa) § 26 UrhG	54
bb) § 27 UrhG	54
(1) Das Vermiet- und Verleihrecht im LUG und KUG	54
(2) Die Neuregelung durch die Urheberrechtsreform 1965	55
(3) Die Einführung der Bibliothekstantieme 1972	55
(4) Die Umsetzung der EG-Richtlinie 92/100/EG im Jahre 1995	56
(a) Der gesetzliche Vergütungsanspruch neben dem ausschließlichen Recht zum Vermieten von Originalen und Vervielfältigungsstücken	56
(b) Der gesetzliche Vergütungsanspruch für das Verleihen	58
d) Der Vergütungsanspruch bei der Kabelweiterleitung	58
aa) Die Vergütungsregelung im § 20 b Abs. 2 UrhG	58
bb) Besondere Anspruchsvoraussetzung	59
cc) Entstehungsgeschichte	60
e) Ergebnis	60
 II. Die gesetzlichen Vergütungsansprüche in der Systematik des Urheberrechts	 61
1. Der Vergütungsanspruch als urheberrechtliche Befugnis	61
a) Die Trennung von Vergütungsbefugnis und Vergütungsanspruch	62
aa) Die Vergütungsbefugnis als Bestandteil des Urheberrechts	62
bb) Der Vergütungsanspruch als schuldrechtlicher Zahlungsanspruch	63
b) Die Einordnung der Vergütungsbefugnis unter die Merkmale des Urheberrechts	63
2. Das Verhältnis der Vergütungsansprüche zum ausschließlichen Verwertungsrecht	65
a) Die rechtliche Qualifikation des § 27 UrhG	65
aa) § 27 Abs. 2 UrhG als modifiziertes Verwertungsrecht	66
bb) § 27 UrhG als Recht sui generis	66
b) Die Rechtsnatur der Vergütungsansprüche als Urheberrechtsschranken unter besonderer Berücksichtigung der §§ 54, 54a UrhG	67

3. Ergebnis	69
Viertes Kapitel:	
Verwertungsgesellschaftspflicht im geltenden Urheberrecht	71
I. Die obligatorische Wahrnehmung urheberrechtlicher Befugnisse durch Verwertungsgesellschaften	71
1. Allgemeine Begriffsbestimmung	71
a) Die zentrale Wahrnehmung	71
b) Die (zentral) individuelle Rechtswahrnehmung	72
c) Die (zentral) kollektive Verwertung	74
d) Zur Terminologie der kollektiven Rechtswahrnehmung in Literatur und Rechtsprechung	76
2. Die Verwertungsgesellschaften als zentrale Wahrnehmungsorganisationen	76
a) Begriff und Funktion der Verwertungsgesellschaften	76
b) Ursprung und Bestand von Verwertungsgesellschaften in Deutschland	77
aa) Musikalische Verwertungsgesellschaften	77
bb) Verwertungsgesellschaften im Wortbereich	78
cc) Verwertungsgesellschaften im Bereich der Bildenden Künste, Film und Photographie	78
dd) Die Verwertungsgesellschaft für Leistungsschutzrechte	79
c) Die marktbeherrschende Stellung der Verwertungsgesellschaften	80
aa) Das faktische Verwertungsmonopol	80
bb) Die denkbaren Nachteile für Nutzer und Berechtigte	80
cc) Die praktischen Vorzüge faktischer Verwertungsmonopole	81
d) Die gesetzliche Regelung der Verwertungsgesellschaften	82
aa) Die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb, Rechtsform und Erteilungspraxis	82
(1) Die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb	82
(2) Die Rechtsform der Verwertungsgesellschaften	83
(3) Die Erteilungspraxis	83
bb) Die staatliche Aufsicht über die Verwertungsgesellschaften	84
cc) Rechte und Pflichten im Innen- und Außenverhältnis, doppelter Kontrahierungszwang	85
(1) Der gesetzliche Wahrnehmungszwang, § 6 UrhWG	85
(2) Der Abschlusszwang, § 11 UrhWG	86

3. Die obligatorische Wahrnehmung urheberrechtlicher Befugnisse	87
a) Die Entwicklung des Verwertungsgesellschaftszwangs im Urheber- und Wahrnehmungsrecht	87
b) Die obligatorische Einschaltung von Verwertungsgesellschaften im Urheberrecht	89
c) Die gesetzliche Terminologie zur Verwertungsgesellschaftspflicht	91
aa) „Gemeinsames Wahrnehmen“ oder „Geltendmachen“?	91
(1) Die Bedeutung des Geltendmachens	91
(2) Gemeinsame Wahrnehmung als Inbegriff kollektiver Rechtsauswertung	92
bb) Die inhaltliche Bedeutung des „Geltendmachens“ im Rahmen der Verwertungsgesellschaftspflicht	93
(1) Der schriftliche Bericht zum Gesetzentwurf der Bundesregierung zu § 53 Abs. 5 UrhG	93
(2) Die Auswirkung des § 1 Abs. 3 UrhWG auf die Verwertungsgesellschaftspflicht	94
(3) Der faktische Zwang im Innenverhältnis zur Verwertungsgesellschaft	94
cc) Ergebnis	95
d) Die Auswirkungen der Verwertungsgesellschaftspflicht auf die Beteiligten	95
aa) aus Sicht der Nutzer und Zahlungsverpflichteten	95
bb) aus Sicht der Berechtigten	97
cc) aus Sicht der Verwertungsgesellschaft	98
e) Zusammenfassung	98
 II. Die Verwertungsgesellschaftspflicht gesetzlicher Vergütungsansprüche	 99
1. Die Einwirkung der Verwertungsgesellschaftspflicht auf die urheberrechtliche Vergütungsbefugnis	99
2. Der Einfluss der Verwertungsgesellschaftspflicht auf den schuldrechtlichen Vergütungsanspruch	99
a) Der rechtliche Einfluss auf die Einzelbefugnisse im Schuldverhältnis	100
aa) Die Einzelbefugnisse des allgemeinen Schuldverhältnisses	100
(1) Die Einziehungsbefugnis	101
(2) Die Befugnis zum Behalten der empfangenen Leistung	101
(3) Die Verfügungsbefugnis	102

(4) Die Befugnis zur Klage	103
(5) Die Zwangsvollstreckungsbefugnis	103
bb) Der Einfluss der Verwertungsgesellschaftspflicht auf die Einzelbefugnisse	105
(1) Der Verlust der Einziehungsbefugnis	106
(2) Das Behaltendürfen der Vergütung	106
(3) Die Einschränkungen der Verfügungsbefugnis	107
(4) Die Auswirkungen auf die Befugnis zur Klage und Zwangsvollstreckung	107
(5) Zwischenergebnis	108
b) Die Auswirkung auf die Forderung	108
3. Die zivilrechtlichen Auswirkungen der Verwertungsgesellschaftspflicht auf Vergütungsansprüche	113
a) Begründung und Fälligkeit des Zahlungsanspruchs	113
b) Die Verjährung des Vergütungsanspruchs	115
aa) Die Verjährungsbestimmungen der Wahrnehmungsverträge	116
bb) Die Anmeldefristen der Verwertungsgesellschaften	117
cc) Ergebnis	119
c) Die Abtretbarkeit verwertungsgesellschaftspflichtiger Vergütungsansprüche	119
aa) Die allgemeine Abtretbarkeit gesetzlicher Vergütungsansprüche	119
bb) Urheberrechtliche Grenzen für die Abtretung zukünftiger Vergütungsansprüche	121
(1) § 31 Abs. 4 UrhG	123
(2) § 31 Abs. 5 UrhG	123
(3) § 34 UrhG	124
cc) Die Abtretung der Vergütungsansprüche an eine Verwertungsgesellschaft	125
(1) Die generelle Anwendbarkeit der §§ 31 ff. UrhG	125
(a) § 31 Abs. 4 UrhG	128
(b) § 35 Abs. 5 UrhG	128
(2) Die Anwendbarkeit der §§ 31 ff. UrhG auf verwertungsgesellschaftspflichtige Ansprüche	128
(3) Auswirkungen auf die Wahrnehmungsverträge	130
4. Vereinbarkeit der Verwertungsgesellschaftspflicht mit der RBÜ	131
a) Die „Revidierte Berner Übereinkunft“	131
b) Verstoß gegen Art. 5 Abs. 2 RBÜ	131
aa) Förmlichkeiten im Sinne des Art 5 Abs. 2 RBÜ	132

(1) Die STAGMA-Gesetzgebung von 1933	133
(2) Der obligatorische Abschluss eines Wahrnehmungsvertrages	133
(a) Die Auffassung Hubmanns	133
(b) Stellungnahme	134
(3) Der Einfluss des Wahrnehmungsverhältnisses auf die Klagbarkeit	135
(a) Die Verwertungsgesellschaft als gewillkürter Prozessstandschafter	135
(b) Stellungnahme	135
bb) Die Auslegung des 5 Abs. 2 RBÜ aus heutiger Sicht	138
c) Verstoß gegen den Inländerbehandlungsgrundsatz	140
aa) Die Anwendbarkeit des Grundsatzes der Inländerbehandlung auf § 6 UrhWG	141
bb) Der Schutz über die §§ 826, 249 BGB	142
(1) Die Anwendbarkeit auf den Berechtigungsvertrag der Verwertungsgesellschaften	142
(2) Die Tatbestandsvoraussetzungen im Vergleich zu § 6 Abs. 1 UrhWG	142
cc) Die konventionsfreundliche Auslegung des § 6 Abs. 1 UrhG	143
5. Die praktische Wahrnehmung verwertungsgesellschaftspflichtiger Vergütungsansprüche	145
a) Die mittelbare und unmittelbare Wahrnehmung der Vergütungsansprüche	145
aa) Die unmittelbare Rechtswahrnehmung	145
bb) Die mittelbare Rechtswahrnehmung	146
b) Die bestehenden Zentralstellen	147
aa) Die ZPÜ	147
bb) Die ZBT	148
cc) Die ZFS	148
dd) Die ZVV	148
c) Die Funktionsweise der Zentralstellen	149
aa) Mögliche Wahrnehmungsmodelle	149
(1) Die Gläubigergemeinschaft	149
(2) Die Erteilung einer Einziehungsermächtigung an die Zentralstelle	150
(3) Die Übertragung der Forderung an die Zentralstelle	151
bb) Die Auslegung der Gesellschaftsverträge	151
d) Die Rechtsnatur der Zentralstellen	156
e) Die Vereinbarkeit der Zentralstellen mit der Verwertungsgesellschaftspflichtigkeit	158

aa) Die Erlaubnisfähigkeit der Zentralstellen nach § 1 Abs. 1 UrhWG	159
(1) Die Beschränkung des Gesellschafterkreises	159
(2) Die Konstruktion der BGB-Gesellschaft	160
bb) Erlaubnispflichtigkeit der Zentralstellen nach § 1 Abs. 1 UrhWG	162
(1) Die gesetzlichen Merkmale kollektiver Rechtsdurchsetzung	162
(2) Die Funktion der Zentralstellen im Wahrnehmungsprozess	165
(3) Ergebnis	167
(4) Die praktische Rechtfertigung erlaubnisfreier Zentralstellen	168
(5) Rechtspolitische Wertung	169
f) Die Einschaltung von Inkassogesellschaften	171
6. Ergebnis	172
 III. Die Verwertungsgesellschaftspflicht für ausschließliche Verwertungsrechte	173
1. Die Verwertungsgesellschaftspflicht des Kabelweitersendungsrechts	173
a) Entstehung der EG-Richtlinie 83/93/EWG	174
b) Der Regelungsgehalt der EG-Richtlinie 83/93/EWG	175
c) Die Umsetzung in das deutsche Urheberrechts- und Wahrnehmungsgesetz	177
aa) Änderungen des Urheberrechtsgesetzes	177
(1) Die Neuregelung des § 20 a und b UrhG	177
(2) Die Ergänzungen der §§ 76 und 94 UrhG	178
(3) Die Erweiterung des § 87 UrhG	178
bb) Die Änderungen im Urheberrechtswahrnehmungsgesetz	178
(1) Die Ausweitung der Wahrnehmungsvermutung nach § 13 b UrhWG	179
(2) Die Fiktion des Berechtigungsvertrages	179
(3) Die Erstreckung der Schlichtungsregelungen auf das Recht der Kabelweitersendung in den §§ 14 UrhWG	180
(4) Die Anwendung bestehender Bestimmungen des Wahrnehmungsgesetzes	180

2. Die Vereinbarkeit der Verwertungsgesellschaftspflicht mit dem Urheberrecht	180
a) Einfluss auf das ausschließliche Verwertungsrecht des Urhebers	181
aa) Vereinbarkeit der EG-Richtlinie mit dem ausschließlichen Recht	181
(1) Der Einfluss auf das positive Verwertungsrecht	182
(2) Die Beeinträchtigung des (negativen) Verbotsrechts	182
(3) Verstoß gegen das individuelle Herrschaftsprinzip	183
bb) Das verwertungsgesellschaftspflichtige Kabelweitersendungsrecht im deutschen Urheberrecht und die zwingende Anwendung des Wahrnehmungsgesetzes	184
(1) Der Einfluss auf die positive Berechtigungsbefugnis	184
(2) Der Einfluss auf das Verbotrecht	185
(3) Angriff auf das individuelle Herrschaftsrecht	185
cc) Die „Außenseiterlösung“ im Rahmen des Kontrahierungszwanges nach § 11 UrhWG	187
(1) Die beschränkte Rechtsausübung der Verwertungsgesellschaften durch das Wahrnehmungsgesetz	188
(a) Die Auffassung Hubmanns, Leisners und Melichars	188
(b) Die Auffassung Menthas	189
(c) Die herrschende Literatur	189
(2) Die Auswirkungen des § 11 UrhWG auf die Außenseiterlösung	190
(a) Nach Auffassung Hubmanns, Leisners und Melichars	190
(b) Nach der Auffassung Menthas	191
(c) Nach der herrschenden Literatur	191
(d) Ergebnis	192
dd) Die verfassungskonforme Auslegung der Verwertungsgesellschaftspflicht für das Recht der zeitgleichen, unveränderten und ungekürzten Kabelweitersendung	192
(1) Das Interesse der Allgemeinheit	193
(2) Interessen der originär Berechtigten	194
(a) Die Interessen am originären Kabelsenderecht	195
(b) Die Interessen an der Kabelweitersendung im Sinne der EG-Richtlinie 83/93/EWG	195
ee) Die Bedeutung der Außenseiterlösung für die betroffenen Interessen	196
b) Die Einordnung des verwertungsgesellschaftspflichtigen Ausschlussrechts in die Schrankensystematik des Urheberrechts	197
aa) Die Merkmale der Zwangslizenz	198

bb) Die Merkmale des gesetzlichen Vergütungsanspruchs	198
3. Die Vereinbarkeit der verwertungsgesellschaftspflichtigen Kabelweitersendung mit dem Konventionsrecht	199
4. Ergebnis	199
IV. Verwertungsgesellschaftspflicht für Verwertungsrechte oder Vergütungsansprüche?	200
1. Allgemeines	200
2. Die Verwertungsgesellschaftspflichtigkeit von Vergütungsansprüchen	201
a) Die praktischen Vorzüge der verwertungsgesellschaftspflichtigen Vergütungsansprüche	202
b) Die Nachteile verwertungsgesellschaftspflichtiger Vergütungsansprüche	203
3. Die Verwertungsgesellschaftspflichtigkeit von ausschließlichen Rechten	205
a) Die strukturellen Vorzüge eines verwertungsgesellschaftspflichtigen Verbotsrechts für die Wahrnehmungspraxis	205
b) Die Nachteile des verwertungsgesellschaftspflichtigen Verbotsrechts	206
Fünftes Kapitel:	
Der Einfluss digitaler Technik auf die Werkverwertung und die angemessene Beteiligung des Urhebers	207
I. Technische Grundlagen der Digitaltechnik / Abgrenzung zur analogen Technik	208
1. Die technische Funktionsweise	208
2. Die Unterschiede der Technologien in ihrer praktischen Anwendung	209

II. Anwendungsbereiche der Digitaltechnik	210
1. Der Entwicklungsstand	211
a) Digitale Datenträger (offline-Technik)	211
b) Der Entwicklungsstand bei der unkörperlichen (online-) Übertragung von Daten	212
aa) Die Punkt-zu-Multipunkt-Übertragung	212
bb) Die Punkt-zu-Punkt-Übertragung	213
c) Hard- und Software	213
2. Wirklichkeit und Vision	214
a) Die Probleme der online-Datenübertragung	215
b) Der Signalempfang	217
c) Das Problem der Datenverwaltung und -verteilung	218
d) Ergebnis	218
III. Praktische Anwendungen digitaler Technologie bei der kommerziellen Werkverwertung	219
1. Die elektronische Publikation von Sprach- und Bildwerken	219
a) Die offline-Übertragung	219
b) Die online-Übertragung von Text- und Bildinformationen	220
aa) Das „Internet“	220
bb) Online-Datenbanken	222
c) Speicherung und Veränderung elektronischer Texte	222
2. Der Einsatz digitaler Technik bei der Musikverwertung	223
a) Digitale Übertragungstechnik und Rundfunksendungen	223
aa) Kabelunabhängige Rundfunksendungen	223
bb) Kabelgebundener Rundfunk	224
cc) Die Inhalte der Rundfunkübertragungen	224
dd) Musikvertrieb über das Internet / MP-3	226
b) Bearbeitungsmöglichkeiten	227
3. Die Nutzung der Digitaltechnik bei der Übertragung audiovisueller Werke	227
a) Übertragungswege und der Einsatz digitaler Technik	227
b) Der Einfluss digitaler Datenübermittlung auf die Programm- und Anbieterstruktur	228

aa) Die Programmgestaltung im digitalen Fernsehen	228
bb) Die Programmanbieter	230
c) Der Einsatz materieller Träger beim Speichern und Verbreiten audiovisueller Werke	231
4. Fazit	231
 IV. Implikationen der Digitaltechnik für die urheberrechtliche Werkverwertung	 232
1. Die Terminologie und der Rechtekatalog des Urheberrechts im Zeitalter digitaler Werkverwertung	232
a) Der Werkbegriff	232
aa) Das multimediale Werk	233
bb) Die Grenzen schutzfähiger Werke	234
b) Die Rechtsinhaber	234
c) Der Einfluss der Digitaltechnik auf die Verwertungsrechte gem. §§ 15 UrhG	236
aa) Der Vorgang der Speicherung auf materiellen Datenträgern	236
bb) Bearbeitung	237
cc) Die digitale Datenübertragung	237
(1) Die allgemeine Auswirkung auf die Verwertungskette	237
(2) Digitaler Rundfunk	238
(3) Radio und Fernsehen „on demand“	239
(a) Die on-demand-Übertragung als urheberrechtsfreier Vorgang	240
(b) § 17 Abs. 1 UrhG	240
(c) § 19 Abs. 4 UrhG	241
(d) Senderecht i.S.d. § 20 UrhG	241
(e) On-demand-Abruf als unbekanntes Verwertungsrecht im Sinne des § 15 Abs. 2 UrhG	241
(f) Europa- und konventionsrechtliche Gestaltungsvorgaben	242
2. Fazit	243
 V. Recht haben und Recht bekommen - Die angemessene Beteiligung des Urhebers an der Verwertung seines Werkes	 244

1. Die Verwaltung ausschließlicher Rechte und die Kontrolle der Werknutzung aus Sicht der Berechtigten	244
a) Die Verwaltung und Vergabe der Rechte	244
b) Die Kontrolle über Werknutzungen	247
2. Lizenzierungsprobleme aus der Sicht der Nutzer	247
3. Das Interesse der Allgemeinheit an der Lizenzierung von digitalen Rechten	249
4. Fazit	250
 VI. Lösungsmodelle	 250
1. Die Aufhebung der Urheberschaft bei digitalen oder multimedialen Werken	250
2. Elektronisches Lizenzmanagement als technisches Hilfsmittel zum Erhalt des Urheberrechtsschutzes	251
3. Die kollektive Wahrnehmung digitaler Rechte durch Verwertungsgesellschaften	252
a) Gründe für die Einschaltung von Verwertungsgesellschaften	252
b) Vorbehalte gegen die kollektive Wahrnehmung digitaler Rechte	253
aa) Die originär Berechtigten	253
bb) Die Inhaber derivativer Urheberrechte	254
cc) Die (End-) Nutzer	255
dd) Die Folgen differierender Interessen für die freiwillig kollektive Rechtswahrnehmung	255
4. Die Verwertungsgesellschaftspflicht für gesetzliche Vergütungsansprüche und Ausschlussrechte	256
a) Die Einführung verwertungsgesellschaftspflichtiger Rechte zum Schutz abhängiger Urheber	256
b) Die Einführung einer Verwertungsgesellschaftspflicht für Rechte an der digitalen Verwertung des Werkes	257

c) Die Verwertungsgesellschaftspflicht als Lösung bestimmter Lizenzprobleme	258
d) Die Erweiterung obligatorische Wahrnehmung digitaler Rechte durch Verwertungsgesellschaften im deutschen Urheberrecht	260
aa) Verwertungsgesellschaftspflichtige Vergütungsansprüche	260
(1) Die online Abfrage eines Werkes in einer öffentlichen Bibliothek	260
(2) Die digitale Vervielfältigung für den privaten Gebrauch	261
(3) Digitale Kataloge und online Angebote zu Ausstellungen und Versteigerungen	263
bb) Verwertungsgesellschaftspflicht für digitale Rechte	263
(1) Die Verwertungsgesellschaftspflicht für das Recht zur elektronischen Nutzung von Zeitungen und Zeitschriften rückwärts erfasster Jahrgänge	264
(2) Digitale Kopien	265
(3) „kleine“ Multimedia- oder Synchronisationsrechte	265
5. Die zentrale Rechtswahrnehmung als administrative Maßnahme bei der vertraglichen Lizenzierung	265
a) Initiativen der Verwertungsgesellschaften auf freiwilliger Basis	265
aa) „One-Stop-Shop“ und „Clearingstelle“	266
(1) Clearingstelle als eigene Verwertungsgesellschaft	266
(2) Clearingstellen als Mittler der Verwertungsgesellschaften	267
bb) Projekte deutscher Verwertungsgesellschaften	267
(1) Die CMMV	267
(a) 1. Stufe: Informationsbeschaffung	267
(b) 2. Stufe: Lizenzierung	268
(2) Onlinepark	268
cc) Länderübergreifende Initiativen	269
dd) Fazit	269
b) Der obligatorische Abschluss von Mandatsverträgen mit Verwertungsgesellschaften	270
VII. Ergebnis	273
Literaturverzeichnis	277